



IMST – Innovationen machen Schulen Top

Kompetent durch praktische Arbeiten – Labor, Werkstätte & Co

FÄCHERÜBERGREIFENDER UNTERRICHT IM TOURISMUS MIT KOOPERATIVEM LERNEN

ID 980

Dipl.Päd. Michaela Reiter

Dipl.Päd. Manuela Bredlinger

Dipl-Päd. Doris Lefor

Dipl.Päd. Michaela Strobl

BEd. Weidinger Elke

LBS Waldegg

Waldegg, 2012/2013

INHALTSVERZEICHNIS

ABSTRACT	3
1 EINLEITUNG	4
1.1 Moderne alternative Unterrichtsmethoden	4
1.2 Kooperatives Lernen.....	5
1.3 Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen – EVA	5
2 DARSTELLUNG DER AKTUELLEN SITUATION PROBLEMATIK IM BERUFSSCHULBEREICH	7
2.2 Das duale Ausbildungssystem	7
2.3 Landeslehrplan für den Lehrberuf Hotel-/Gastgewerbe-assistenIn.....	8
2.4 Stundentafel	9
2.5 Leistungsbeurteilung	11
3 ZIELE	13
3.2 Ziele auf SchülerInnenebene	13
3.3 Ziele auf LehrerInnenebene	13
3.4 Verbreitung der Projekterfahrungen.....	13
4 DURCHFÜHRUNG PRAKTISCHE UMSETZUNG AN DER LBS WALDEGG	14
4.1 Umsetzung und Herausforderungen für die Lehrer/ Lehrerinnen	14
4.2 Kompetenzfelder und Kompetenzbeschreibungen.....	18
4.4.1 Kompetenzbeschreibung zum Kompetenzfeld 1.....	19
Kompetenzbeschreibung zum Kompetenzfeld 2	25
5 EVALUATIONSMETHODEN	33
6 ERGEBNISSE	34
6.1 Motivation	34
6.2 Stärkung des Selbstwertgefühls	35
6.3 Teamarbeit	36
6.4 Weitere Ergebnisse der Befragung der Lehrenden	36
6.5 Fachliche Ergebnisse.....	38
6.6 Diskussion	44
7 REFLEXION DES PROJEKTES	46
8 LITERATUR	47

ABSTRACT

Dieses Projekt wurde im II. Lehrgang 2012/13 in einer Hotel- und GastgewerbeassistentInnen Klasse durchgeführt. Der Lehrgang dauerte 10 Wochen. In diesem Lehrgang befanden sich 20 Schülerinnen und Schüler, davon 15 Mädchen und 5 Burschen. Das Projekt "Fächerübergreifender Unterricht im Tourismus durch Kooperatives Lernen" (COOL) wurde an zwei Unterrichtstagen in der Woche durchgeführt. Der Schwerpunkt bei diesem Projekt lag darin, die Unterrichtsgegenstände fächerübergreifenden zu unterrichten. (Politische Bildung, Deutsch und Kommunikation, Berufsbezogene Fremdsprache Italienisch, Berufsbezogene Fremdsprache Englisch, Wirtschaftskunde mit Schriftverkehr, Gastronomische Fachkunde, Tourismus und Marketing, Hotel- und Rezeptionstechnik, Textverarbeitung). In den verschiedenen Lernfeldern sollten die Schüler/innen lernen, berufsspezifische Aufgaben als zusammenhängende Arbeit zu planen – beginnend beim Angebot, zur Reservierungsbestätigung, Beschwerdemanagement zur Behebung von Reklamationen, Kalkulationen von Material- und Arbeitskosten, der Abrechnung, bis zur Präsentation der eigenen Arbeit vor Publikum.

Die Schülerinnen und Schüler bekamen zu Beginn des Lehrganges eine eigene COOL-Mappe, in welcher die Arbeitsaufträge und die Kompetenzblätter abgelegt werden sollten. Nach Beendigung jedes Kompetenzfeldes haben die Schülerinnen und Schüler in Selbsteinschätzung ihre fachlichen und sozialen Kompetenzen in den gegenstandsbezogenen Kompetenzblättern festgehalten. Besonders wertvoll waren für uns die Ergebnisse der Evaluierungen, weil wir so Ansätze fanden, um die jeweilige Situation zum Positiven zu verändern. Wir haben gelernt, genauer auf Prozesse hinzuschauen bzw. auch das Verhalten unserer Schülerinnen und Schüler zu beobachten.

<i>Schulstufe:</i>	<i>1 Hotel- und GastgewerbeassistentInnen</i>
<i>Fächer:</i>	<i>Hotel- und Rezeptionstechnik, Fachtheoretische Gegenstände, betriebswirtschaftlicher Unterricht, Deutsch und Kommunikation, Politische Bildung</i>
<i>Kontaktperson:</i>	<i>Michaela Reiter</i>
<i>Kontaktadresse:</i>	<i>Hauptstraße 41, 2754 Waldegg,</i>
<i>Zahl der beteiligten Klassen:</i>	<i>1</i>
<i>Zahl der beteiligten SchülerInnen:</i>	<i>15 Mädchen und 5 Burschen</i>

Urheberrechtserklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit (=jede digitale Information, z.B. Texte, Bilder, Audio- und Video Dateien, PDFs etc.) selbstständig angefertigt und die mit ihr unmittelbar verbundenen Tätigkeiten selbst erbracht habe. Alle aus gedruckten, ungedruckten oder dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte sind zitiert und durch Fußnoten bzw. durch andere genaue Quellenangaben gekennzeichnet. Ich bin mir bewusst, dass eine falsche Erklärung rechtliche Folgen haben wird. Diese Erklärung gilt auch für die Kurzfassung dieses Berichts, sowie eventuell vorhandene Anhänge.

1 EINLEITUNG

Wenn man in der Tourismusbranche sowohl in der Praxis, als auch in der Administration tätig ist, kann man sehr viele Verbindungen zwischen Theorie und Praxis feststellen. Es wird von Schülerinnen und Schüler immer sehr positiv reflektiert, wenn man in einem Theoriegegenstand erklären kann, wofür dieser Input in der Praxis gebraucht wird. Viele Gegenstände gehen Hand in Hand bzw. ergänzen sich sehr gut. Da es in der Natur des Menschen liegt leichter und lieber im Gesamten zu denken, bin ich der Meinung, dass es sich im speziellen im Tourismus anbietet „Fächerübergreifenden Unterricht zu gestalten. Sehr gut bieten sich Fremdsprachen an, da internationale fachliche Kompetenz in der Tourismusbranche unumgänglich ist. Viele Fächer sind inhaltlich eng miteinander verbunden und eignen sich besonders für den Projektunterricht. Themen können praxisnah kombiniert werden und dem Schüler/der Schülerin besser und verständlicher vermittelt werden.

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, arbeiteten mehrere Fächer intensiv zusammen (Hotel- und Rezeptionstechnik, Fachtheoretische Gegenstände, betriebswirtschaftlicher Unterricht, Deutsch und Kommunikation, Politische Bildung).

In diesem Projekt ist insbesondere beim Planen und Bearbeiten von Arbeitsaufträgen auf die praxisbezogene Durchführung Wert gelegt worden. Die/der Schülerinnen und Schüler soll zum logischen und vernetzten Denken geführt und praxisbezogene Fachgebiete verknüpfen lernen. Dabei wurde geachtet, dass die Schüler und Schülerinnen Projekte mit verschiedener Arbeitsdauer und unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden im Team planen, erarbeiten und am Ende der Bearbeitung dem geladenen Publikum, welches aus Mitschülern, Lehrern, und der Direktion bestand, zu präsentieren. Fächerübergreifender Unterricht wird in Zukunft immer aktueller im Schulwesen. Der Trend geht dahin, sich weg vom Frontalunterricht zu bewegen und vermehrt die Form des kooperativen und kompetenzorientierten Lernens anzuwenden. Bei Exkursionen im Rahmen der Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule und bei Exkursionen an der Landesberufsschule Eisenstadt, die solche Modelle bereits in der Praxis erfolgreich umsetzen, kamen wir auf die Idee, dass etliche Fächer im Tourismus sich sehr gut für diese Methode anbieten würden.

1.1 Moderne alternative Unterrichtsmethoden

„Was die Schülerin, bzw. der Schüler sich nicht selbst erarbeitet und erwirkt hat, das ist sie/er nicht und das hat sie/er nicht“ –

So hat der pädagogische Vordenker Diesterweg einst die Notwendigkeit des eigenverantwortlichen Arbeitens und Lernens der Schülerinnen und Schüler begründet und auf den Punkt gebracht. Recht hat er! Und Recht haben auch all die anderen, die nach ihm und vor ihm für eine konsequente Ausweitung des tätigen Lernens plädiert haben.¹

Veränderte Kinder und Jugendliche und eine Veränderung der Wirtschaft in den letzten Jahrzehnten führt dazu, dass Schülerinnen und Schüler den Anforderungen der Zukunft nicht mehr gerecht werden können. War es früher in der Wirtschaft gefragt Anweisungen des Meisters oder Vorarbeiters Folge zu leisten, so hat sich dies mittlerweile gewandelt und eigenverantwortliche, verantwortungsbewusste Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind erwünscht. Fundiertes Fachwissen wird nach wie vor erwartet, allerdings hat sich auch in diesem Bereich einiges verändert, da die Halbwertszeit des beruflichen Fachwissens mittlerweile bei 1-3 Jahren liegt. Vor allem ist die

¹ Heinz Klippert, *Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen: Bausteine für den Fachunterricht*, 5., unveränderte Aufl. (Beltz, 2007). S. 7

Computerbranche davon betroffen und viele Betriebe die mittlerweile hochtechnisiert sind.²

1.2 Kooperatives Lernen

Kooperatives Lernen bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler in erster Linie gemeinsam arbeiten, voneinander lernen, aber auch Einzelarbeiten verrichten. Kooperatives Lernen beinhaltet sowohl einen Lehrerinnen- und Lehrervortrag, einen Film zeigen, Experimente durchführen, als auch Gruppen-, Einzel- und Partnerarbeit in jeglicher Form. Das Konzept des Kooperativen Lernens steht für Integration aller Unterrichtsmethoden und -formen und hat als Ziel die Aktivierung aller Schülerinnen und Schüler.³

1.3 Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen – EVA

Wenn von eigenverantwortlichem Lernen die Rede ist, dann heißt das nicht, dass sich die Schülerinnen und Schüler alle möglichen Kenntnisse und Kompetenzen in Eigenregie erarbeiten müssen. Die Phasen des eigenständigen Arbeitens sollen aber, in Zukunft stark ausgeweitet und mit Lehrerinnen- und Lehrervortrag und lehrergelenktem Unterricht kombiniert werden. Im Zentrum steht die Intensivierung und Erweiterung des fachlichen Lernens und des Durchblicks und der anschließenden

Problemlösung. Die fachspezifischen Methoden- Kommunikations- und Teamkompetenz wird dadurch gefördert. Fachkompetenz schließt also inhaltliches, methodisches, kommunikatives und kooperatives Lernen nicht aus. Den Schülerinnen und Schülern soll die Möglichkeit gegeben werden, korrespondierende Fähigkeiten und Fertigkeiten einzuüben.⁴

Das Motto von Klippert besagt, dass man so viel eigenverantwortliches Lernen wie möglich, und so viel Lehrerzentrierung und Lehrersteuerung wie unbedingt nötig ist, anwenden soll.

Dreh- und Angelpunkt der angestrebten neuen Lernkultur ist das eigenverantwortliche Arbeiten und Lernen der Schülerinnen und Schüler. Ziel ist es, die im Dachgeschoss des Unterrichtgebäudes angesiedelten Schlüsselqualifikationen möglichst wirksam zu erreichen. Klippert stellt dieses Konzept in Form eines Hauses, dem sogenannten „Haus des Lernens“ dar. Durch die Kombination von Methoden-, Kommunikationstraining und Teamentwicklung durch eigenverantwortliches Arbeiten, werden die jeweiligen Kompetenzen gefördert. Das Ziel soll sein, die in der Wirtschaft gefragten Schlüsselqualifikationen zu erhalten.

Piagets ist der Ansicht, dass die geistige Entwicklung durch die Bearbeitung und Lösung kognitiver Konflikte vorangetrieben wird. Solch ein Konflikt entsteht, wenn unterschiedliche Sichtweisen aufeinandertreffen. Wenn solch ein Konflikt in Einzelarbeit gelöst wird, spielt man beide Sichtweisen zwar im Kopf durch, da jedoch von außen keine neuen Gedanken, Sichtweisen und Lösungen eingeworfen werden, dringt man oft nicht in die Tiefe des Problems. Auch das mentale Netz bleibt dann vielleicht unverändert, da es keinen Grund gibt, Ansichten zu ändern.

Das Arbeiten in der Gruppe kann den Konflikt in die Tiefe treiben, sodass alle Aspekte ausgelotet werden und neue Gedanken in das eigene mentale Netz eingebaut werden. Hingegen meint Wygotzkis, dass die kognitive Entwicklung durch Beobachtung höhere kognitive Funktionen bei anderen allmählich übernommen werden, was vor allem bei sozialer Interaktion geschieht.

² Heinz Klippert, *Besser lernen: Kompetenzvermittlung und Schüleraktivierung im Schulalltag*, 1., Aufl. (Klett Lerntraining GmbH, 2008). Vgl. S 10

³ Dr. Kerstin Tschekan, *Scriptor Praxis - Unterrichten: Kompetenzorientiert unterrichten: Eine Didaktik. Buch* (Cornelsen Verlag Scriptor, 2011). Vgl. S. 9 ff

⁴ Klippert, *Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen*. Vgl. S. 41ff

Weinert hingegen unterscheidet zwischen tragem und intelligentem Wissen. Das träge Wissen ist abgespeichert und kann nicht in neuen Situationen angewandt werden, das intelligente Wissen beinhaltet Fähigkeiten und Kenntnisse, die lebenspraktisch vernetzt sind und daher flexibel in neue Situationen nutzbar sind.⁵

⁵ Ludger Brüning und Tobias Saum, *Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Strategien zur Schüleraktivierung. Band 1*, 5. überarb. (Neue Deutsche Schule Verlagsges., 2009). Vgl. S.37

2 DARSTELLUNG DER AKTUELLEN SITUATION PROBLEMATIK IM BERUFSSCHULBEREICH

Im Wandel unserer Zeit hat sich sehr viel in unserer Gesellschaft und in der Wirtschaft verändert. Dies zeichnet sich natürlich auch im Schulwesen ab. Das Lernverhalten der Schülerinnen und Schüler hat sich verändert und weist unterschiedliche Schwierigkeiten bei der Lehrstoffaufnahme auf. Es wird häufig irgendwie, aber ohne Sinn und Verstand gelernt. Die Schülerinnen und Schüler sollen offen für ein ganzheitliches, lebenslanges Lernen, sowie für das Arbeiten mit alternativen Lernmethoden und neuen Medien sein. Das was man früher als Basiswissen aus der Familie bezeichnet und voraussetzen hat können, gibt es in vielen Fällen nicht mehr. Seitens der Pädagoginnen und Pädagogen ist meist ein verabsäumter Teil der Erziehungsarbeit zu leisten. Soziale Kompetenzen sind in der Wirtschaft gefragter denn je. Das bringt speziell im Berufsschulwesen eine neue Herausforderung und ein Umdenken in den Lehrmethoden mit sich.

Die Herausforderung beginnt meist schon in der Informationserfassung und -verarbeitung und reicht bis hin zur Anwendung des Fachwissens in den jeweiligen Bereichen.

Eine weitere Herausforderung stellt die ausgeprägte Unselbständigkeit dar. Schülerinnen und Schülern wird vieles automatisch aus dem Weg geräumt und die jeweilige Verantwortung wird übernommen. Den Kindern wird sehr vieles abgenommen und dadurch ergeben sich Schwierigkeiten beim produktiven und eigenverantwortlichen Lernen. Gerade in der modernen Informations- und Wissensgesellschaft ist es notwendig, dass Schülerinnen und Schüler das selbstständige Beschaffen, Verarbeiten und Anwenden von Informationen beherrschen, sonst wird es schwer, in der modernen Berufswelt Fuß zu fassen. Die Notwendigkeit, selbstreguliertes Lernen zu fördern hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen, woraus sich folgende Zielsetzungen ableiten:

Die Erziehung zur Selbstständigkeit wird als allgemeines Erziehungsziel definiert. Die Qualifizierung für berufliche Abläufe soll verbessert werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen Hilfestellungen für ein lebenslanges Lernen (LLL) erhalten. Das ein lebenslanges Lernen gerade für Berufstätige sehr wichtig ist, zeigt der EU-Report „The future of Education in Europe until 2010“. Danach müssen 80% aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den nächsten 10 Jahren umgeschult werden; 10% aller Berufsbilder werden sich im Jahresrhythmus wandeln oder gänzlich verschwinden. Bestehende Berufsbilder werden durch neue ersetzt, wobei gleichzeitig immer umfassendere und höhere Qualifikationen verlangt werden.⁶ Um erfolgreich Lehren und Lernen zu können, benötigt man allerdings auch die richtigen Methoden und Werkzeuge.

2.2 Das duale Ausbildungssystem

Grundsätzlich ist das duale Ausbildungssystem in Österreich eine Erfolgsgeschichte! Es verbindet systematisch zwei Ausbildungsstandorte – jene des Lehrbetriebes und jenen der Berufsschule. Weltweit werden wir dafür beneidet; österreichische Fachkräfte sind überall begehrt! Und im Tourismus ganz besonders!

Im Rahmen der Ausbildung sollen möglichst arbeitsmarktnahe und berufspraktische Aufgaben durch praktische, fachtheoretische und allgemeinbildende Inhalte auf Seiten der Berufsschule ergänzt werden. Damit wird das im deutschen Sprachraum seit dem Mittelalter bestehenden Prinzip der Berufslehre (Lehrling, Geselle, Meister), welches auf der Idee der Selbstorganisation der Nachwuchsbildung durch die Wirtschaftstreibenden und ihrer Institutionen beruht, um die Möglichkeiten und Standardisierungen des öffentlichen Schulwesens erweitert.

⁶ Bernadette Dilger, Peter F Sloane, und Ernst Tiemeyer, *Selbstreguliertes Lernen in Lernfeldern. Band I: Konzepte, Positionen und Projekte im Bildungsgang Einzelhandel: Beiträge im Kontext des Modellversuchs segel-bs, NRW, 1., Aufl. (Eusl, 2005).S 12ff*

Rechtliche Rahmenbedingungen – Allgemein

Wesentliche Rechtsquelle ist das Berufsausbildungsgesetz (BAG). Daneben gelten aber auch die einschlägigen arbeitsrechtlichen Vorschriften, etwa das Kinder- und Jugendbeschäftigungsgesetz, das Urlaubsgesetz, das Mutterschutzgesetz das Dienstnehmer-Haftpflichtgesetz usw. Bedeutung als Rechtsquelle haben auch die für jeweilige Branche anzuwendenden Kollektivverträge, in denen die Lehrlingsentschädigung sowie branchenspezifische Sonderregelungen betreffend Arbeitszeit und vieles mehr festgesetzt sind.

2.3 Landeslehrplan für den Lehrberuf Hotel-/GastgewerbeassistentIn

Der/die Hotel- und Gastgewerbeassistent/-in unterstützt den/die InhaberIn oder GeschäftsführerIn eines Gastgewerbebetriebes im Bereich der Verwaltung, der Organisation und in kaufmännischen Angelegenheiten. Er/Sie hat direkten Kundenkontakt beim Empfang und bei der Verabschiedung der Gäste, informiert über das Unterhaltungsangebot und nimmt Beschwerden und Wünsche entgegen. Dem Hotel- und Gastgewerbeassistenten obliegt auch die Kontrolle des Servicebereiches, im Küchenbereich kann er für Lebensmittel- und Getränkeverkauf verantwortlich sein. Er/sie ist für den reibungslosen Ablauf der zu erbringenden Dienstleistungen zuständig, u.a. für Buchung, Planung, organisatorische Vorbereitung und das Kassawesen.

Der/die Hotel- und Gastgewerbeassistent/-in ist in allen Bereichen eines Gastgewerbebetriebes um das Wohl der Gäste bemüht und braucht dafür Grundkenntnisse der Küchenführung, des Service, der Bestimmungen und der Usancen (Gewohnheiten) im Tourismus sowie Fremdsprachen.

2.4 Stundentafel

Gesamtstundenzahl: 3 Schulstufen zu insgesamt 1080 Unterrichtsstunden (ohne Religionsunterricht)

Lehrgangsmäßiger Unterricht

1. Klasse 10 Wochen

2. Klasse 10 Wochen

3. Klasse 5 Wochen

Pflichtgegenstände	Wochenstunden				Gesamtstunden				Gesamtstunden aller Klassen
	Klasse				Klasse				
	1	2	3		1	2	3		
Politische Bildung	3	3	4		30	30	20		80
Deutsch und Kommunikation	3	3	4		30	30	20		80
Berufsbezogenes Englisch	5	5	4		50	50	20		120
Berufsbezogenes Französisch	3	4	2		30	40	10		80
Wirtschaftskunde mit Schriftverkehr 1)	3	3	4		30	30	20		80
Rechnungswesen 1)	4	4	4		40	40	20		100
Gastronomische Fachkunde 1)	4	4	4		40	40	20		100
Tourismus und Marketing 1)	3	3	4		30	30	20		80
Hotel- und Rezeptionstechnik	7	6	6		70	60	30		160
Textverarbeitung	3	3	4		30	30	20		80
Einführung in Servieren	2	3	2		20	30	10		60
Einführung in Kochen	3	2	2		30	20	10		60
Summe der Unterrichtsstunden	43	43	44		430	430	220		1080

1) Dieser Pflichtgegenstand kann in Leistungsgruppen mit vertieftem Bildungsangebot geführt werden.

Freigegegenstände	Wochenstunden				Gesamtstunden				Gesamtstunden aller Klassen
	Klasse				Klasse				
	1	2	3		1	2	3		
Religion	2	2	2		20	20	10		50
Lebende Fremdsprache	4	4	4		40	40	20		100
Deutsch	4	4	4		40	40	20		100
Informatik	2	2	0		20	20	0		40

Unverbindliche Übungen	Wochenstunden				Gesamtstunden				Gesamtstunden aller Klassen
	Klasse				Klasse				
	1	2	3		1	2	3		
Leibesübungen	2	2	2		20	20	10		50

2.5 Leistungsbeurteilung⁷

Die an den Schulen heute noch übliche Leistungsbeurteilung ist bereits kurz nachdem sie vor ca. 100 Jahren allgemein durchgesetzt worden ist, heftiger Kritik ausgesetzt, welche mit unterschiedlichen Akzentsetzungen bis heute die schulische Leistungsbeurteilung begleitet. Besonders die Form der Zifferzensur und die Auslese von Schülerinnen und Schülern anhand von Noten waren dabei immer wieder Stein des Anstoßes. Der Einsatz der Leistungsbeurteilung und die Gefahr, dies als ein Instrument der Disziplinierung zu missbrauchen, werden als große Gefahr eingeschätzt.

Der Ausdruck „Neue Lernkultur“ ist einerseits ein Schlagwort, das die Suche nach einer Neudefinition des Verhältnisses von Lehren und Lernen beschreibt, andererseits handelt es sich um einen Oberbegriff für eine Fülle recht unterschiedlich begründeter Reformansätze, die in den vergangenen Jahrzehnten eine Rolle gespielt haben. Allerdings hat der Gebrauch dieses Ausdrucks der „Neuen Lernkultur“ in den letzten Jahren deutlich zugenommen.

Vor allem der gesellschaftliche Wandel bis hin zur Flexibilität und die entsprechenden Anforderungen an das Individuum sowie die Veränderungen in der Wissensproduktion und Wissensspeicherung werden zur Begründung herangezogen, wenn eine neue Lernkultur eingefordert wird.

Wegen der Heterogenität des Konzepts einer neuen Lernkultur sollen die Betrachtungen anhand ausgewählter Merkmale vorangetrieben werden, die kennzeichnend sind. Es wird eine höhere Selbständigkeit und Eigenverantwortung des Handelns der Lernenden, die stärkere Orientierung auf die Lernprozesse und entsprechende Kompetenz zu ihrer Steuerung, die verstärkte Hinwendung zu komplexen, alltagsnahen Aufgaben, welche vollständige Lernakte fordern und der Anspruch auf Partizipation der Schüler und Schülerinnen und eine Demokratisierung der Lernkultur insgesamt hervorgehoben.

Selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen muss eigene Entscheidungs- und Urteilsprozesse einschließen. Wenn in selbstständig vorangetriebenen Lernprozessen individuelle und persönlich bedeutsame Leistungen entstehen sollen, müssen diese auch der Bewertung durch die Schülerinnen und Schüler selbst zugänglich gemacht werden.

Dadurch entsteht ein grundsätzliches Spannungsverhältnis zwischen dem Selbstständigkeitsmerkmal der neuen Lernkultur und der herkömmlichen Leistungsbeurteilung.

⁷ Felix Winter, *Leistungsbewertung: Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen*, 4., unveränderte Aufl. (Schneider Verlag Hohengehren, 2011). Vgl. S. 3 ff

Auszug aus dem Schulunterrichtsgesetz §18 Leistungsbeurteilung:⁸

(1) Die Beurteilung der Leistungen der Schüler und Schülerinnen in den einzelnen Unterrichtsgegenständen hat der Lehrer durch Feststellung der Mitarbeit der Schüler und Schülerinnen im Unterricht sowie durch besondere in die Unterrichtsarbeit eingeordnete mündliche, schriftliche und praktische oder nach anderen Arbeitsformen ausgerichtete Leistungsfeststellungen zu gewinnen. Maßstab für die Leistungsbeurteilung sind die Forderungen des Lehrplanes unter Bedachtnahme auf den jeweiligen Stand des Unterrichtes.

(2) Für die Beurteilung der Leistungen der Schüler und Schülerinnen sind folgende Beurteilungsstufen (Noten) zu verwenden: Sehr gut (1), Gut (2), Befriedigend (3), Genügend (4), Nicht genügend (5). In der 1. und 2. Schulstufe der Volksschule und der Sonderschule kann das Klassenforum oder das Schulforum beschließen, dass der Beurteilung der Leistungen durch Noten eine Leistungsbeschreibung hinzuzufügen ist.

(3) Durch die Noten ist die Selbständigkeit der Arbeit, die Erfassung und die Anwendung des Lehrstoffes, die Durchführung der Aufgaben und die Eigenständigkeit des Schülers zu beurteilen.

⁸ „§ 18 SchUG (Schulunterrichtsgesetz), Leistungsbeurteilung - JUSLINE Österreich“, o. J., http://www.jusline.at/18_Leistungsbeurteilung_SchUG.html. (März 2012)

3 ZIELE

Das COOL-Projekt = COMPETENZORIENTIERTES OFFENES LERNEN ist ein an der BHAK/BHAS Steyr entwickeltes und seit 1996 praktiziertes Konzept das sich an den Grundprinzipien der US-amerikanischen Daltonplan-Pädagogik (Freedom/Cooperation/Budgeting time) orientiert. Ziel ist es, dieses Projekt aufsteigend in die nachfolgenden Lehrgänge zu implementieren, und auf den Lehrberuf Systemgastronomiefachfrau/mann auszuweiten.

3.2 Ziele auf SchülerInnenebene

- Die Schülerinnen und Schüler des Lehrberufes Hotel und GastgewerbeassistIn sollen unter Einbeziehung von verschiedenen Unterrichtsmethoden stärker motiviert werden, und durch neuen Optimismus zu einer wachsenden Lernbegeisterung und somit zu schulischen und betrieblichen Erfolgen geführt werden.
- Stärkung des Selbstwertgefühls der Schülerinnen und Schüler durch Übernehmen von Selbstverantwortung und Eigeninitiative.
- Die Schülerinnen und Schüler sollen im Team ihr gemeinsames Projekt planen, erarbeiten und durchführen können.
- Vorhandene Redeschwächen von Schülerinnen und Schüler sollen behoben und Präsentationstechniken dadurch verbessert werden.

3.3 Ziele auf LehrerInnenebene

1. Die Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer im theoretischen Unterricht und der Lehrerinnen und Lehrer des Fachpraktischen Unterrichts soll verstärkt und verbessert werden durch:
 - Wöchentliche Treffen im Lehrerteam zur Informationsweitergabe
 - Besprechen von beobachteten Verhaltensmustern der Schülerinnen und Schüler und dem allgemeinen sozialen Gefüge in der Klasse
2. Die Lehrerinnen, die bei diesem Projekt mitwirkten, sollen versuchen, eine für die Schülerinnen und Schüler transparente und gerechte Leistungsbeurteilung, zu erstellen.

3.4 Verbreitung der Projekterfahrungen

- Veröffentlichung in der Homepage von Imst
- Zur Verfügung stellen der Daten an das Kollegium

4 DURCHFÜHRUNG PRAKTISCHE UMSETZUNG AN DER LBS WALDEGG

4.1 Umsetzung und Herausforderungen für die Lehrer/ Lehrerinnen

Die innere Umstellung vom Regelunterricht zum offenen, selbstregulierten Lernen war ein wichtiger Schritt auf dem neuen „pädagogischem Weg“. Die Lehrerinnen und Lehrer wurden mit unterschiedlichen Herausforderungen konfrontiert. Zum einen bedurfte es der Überzeugung der Schulleitung und des Landesschulrates, ein solches Projekt an der Schule umsetzen zu dürfen und zum anderen, ein Kolleginnen und Kollegenteam zusammenzustellen, die dieses Projekt mit entwickeln und gestalten.

Folgende Vorgaben seitens der Schulaufsicht waren zu beachten:

- Festlegung von Lernfeldern
- Formulierung der Kompetenzbeschreibungen
- Zuordnung des Lehrstoffes zu Kompetenz mit entsprechendem Stundenausmaß
- Unterrichtsvorbereitungen im Team
- Umsetzung des Unterrichts
- Dokumentation – Ablauf

Lehrplan und Lernfelder mussten analysiert, und Lernsituationen eventuell erprobt werden. Bei der Bildung der Lernfelder musste beschlossen werden, welchen Stellenwert die fächerübergreifenden Bereiche in der Planung einnahmen. Speziell im Tourismusbereich hat sich bei unserer Arbeit herausgestellt, dass sich sehr viele bzw. eigentlich alle Gegenstände laut Lehrplan für fächerübergreifenden Unterricht anbieten. Sicherlich kann man erwähnen, dass sich gewisse Gegenstände besser dafür eigneten, aber im Großen und Ganzen hatte es keinerlei Probleme dargestellt, alle Gegenstände miteinander zu verbinden und zu kombinieren. Die Synergien in den fachlich theoretischen und praktischen Gegenständen waren gut ersichtlich und konnten gut zu Arbeitsaufträgen verbunden werden. Die Fremdsprachen waren, aufgrund der Parallelen im Lehrplan, besonders gut mit den praktischen Gegenständen zu kombinieren und ebenfalls der allgemein bildende Teil passte gut dazu.

Die Schülerinnen und Schüler waren angehalten ihre bisherige Einstellung bzw. passive Haltung umzustellen und sich mit dem neuen System anzufreunden und die Verantwortung für die eigenen Lernfortschritte zu übernehmen. Dies gestaltete sich in der Anfangsphase oft schwierig und es waren etliche Erklärungen und Besprechungen notwendig.

Der Unterricht wurde im Teamteaching und in fächerübergreifenden, mehrstündigen Unterrichtssequenzen, ausgehend von der realen Berufswelt und der Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler, durchgeführt. Der Regelstundenplan wurde an den zwei Tagen/Woche aufgehoben, und im Vordergrund stand das eigenverantwortliche Arbeiten der Schülerinnen und Schüler. Die Umsetzung erfolgte durch ein Lehrerinnenteam, das alle Unterrichtsgegenstände abdeckte.

Die Vorteile lagen sicher darin, dass Aufgabenstellungen intensiv und praxisorientiert behandelt wurden. Das Wissen der Lehrerinnen diente als Basis für konkrete Anwendung und Erarbeitung von Verbesserungsvorschlägen.

Durch das Aufheben der einzelnen Unterrichtseinheiten gab es keine Einengung durch die 50-Minuten-Glocke. Ebenso gab es keine Fachgegenstandsgrenzen, und dadurch eine flexible Zeit- und Denkeinteilung. Die Schülerinnen und Schüler lernten und übten eigene Leistungen realistischer einzuschätzen. Zu Beginn des Lehrgangs standen kürzere, nicht zu umfangreiche Aufträge am Programm, die am selben Tag oder spätestens am nächsten Tag fertig sein mussten. In der ersten Lehrgangswoche beschäftigten wir uns sehr viel mit sozialem Lernen, Zeitmanagement und Konfliktmanagement, so dass der Rest des Lehrganges problemlos über die Bühne ging.

Ein ganz wichtiger Punkt war sicherlich die soziale Kompetenz, die eine große Rolle spielte, weil die Schülerinnen und Schüler im Blockunterricht 10 Wochen zum Großteil rund um die Uhr miteinander arbeiteten und verbrachten. Konflikte waren oft vorprogrammiert, umso mehr achteten wir auf ein gutes Konfliktmanagement und auf eine ausführliche Erklärung und Einführungsphase.

Die Schülerinnen und Schüler lernten durch Erarbeiten, Verstehen und Anwenden ihre sozialen Kompetenzen auszuleben. Das sogenannte „Auswendig-Lern-Modell“ war somit nicht mehr zeitgemäß. Eine Herausforderung war es auch für den Lehrer loszulassen, und den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu bieten, sich selbst Dinge anzueignen, und auch selbst Probleme zu bewältigen. Die Lehrkraft hatte die Aufgabe, einerseits die Schülerinnen und Schüler selbstständig arbeiten zu lassen und zugleich individuell auf einzelne Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler einzugehen.

An den zwei Wochentagen des COOL – Projektes wurde ein Ablaufplan präsentiert und mit den Schülerinnen und Schülern durch besprochen. Anschließend gingen die Schülerinnen und Schüler individuell an ihre Arbeitsaufträge und arbeiteten eigenverantwortlich an ihren Aufgaben. Es gab mehrere Zeitpunkte, auf einem Plan ersichtlich, die für Inputphasen durch Lehrkräfte, zur Verfügung standen. Die Schülerinnen und Schüler führten ein Arbeitsprotokoll (Checkliste) und legten dies dem Lehrer/der Lehrerin auf Verlangen vor.

Jeden Freitag fand eine Teambesprechung mit den Schülerinnen und Schülern statt, bei dem sie dem Lehrerteam Feedback gaben und über ihre Erfahrungen berichteten. Bei Bedarf wurden dann im Regelunterricht zusätzliche Inputphasen eingeschoben, um sicher zu gehen, dass alle Schülerinnen und Schüler den Stoff verstanden hatten. Diese wöchentliche Feedbackrunde hatte sich als sehr positiv und unumgänglich herausgestellt.

Besprechungen der Lehrer/innen

Ebenso gab es für das Lehrerteam ein bis zweimal pro Woche einen Fixtermin, bei dem Inputs ausgetauscht wurden und jede Kollegin ein Update erhielt.

Seitens des Lehrerinnenteams ist zu erwähnen, dass es sehr wichtig bzw. förderlich war, dass dieses Team eine Einheit bildete. Das Lehrerinnenteam teilte sich die Arbeit an den Unterrichtsvorbereitungen auf und ergänzte im Team dann einzelne Details. Pro Lernfeld gab es maximal 3-4 Kompetenzen, da sonst der Sinn und die Effizienz dieser Methode wieder verloren gingen. Kompetenzbereiche definieren.

Eine Herausforderung nach dem gesamten Zusammenführen der Gegenstände war das Gestalten der Kompetenzbereiche und der Arbeitsaufgaben

9 LERNFELDER:

Tourismus und Allgemeinbildung Teil I

- Betriebsorganisation
- Gästemanagement
- Tagesablauf im Betrieb
- Management des Gästekontaktes
- Grundlagen im administrativen Bereich
- Fachliche Kompetenz Teil I
- Fachliche Kompetenz Teil II
- Allgemeinbildung Teil II

Die Gestaltung der Lernfelder bzw. der Kompetenzbereiche musste sehr allgemein und auf den Punkt gebracht werden, da alle Lehrstoffthemen enthalten sein mussten. Es stellte sich als relativ schwierig heraus, weg vom Detail zu gelangen und die Grundkompetenz zu definieren.

Dokumentation der Schülerinnen und Schüler

Eines der Kompetenzfelder beinhaltete die Organisation einer Exkursion. Die Schülerinnen und Schüler mussten sich über geeignete und fachlich passende Ziele informieren und in der Folge Besichtigungs- und Führungstermine fixieren. Der Exkursionstag sollte von den Schülerinnen und Schüler in Form von einer Präsentation mit allen fachlichen Informationen dokumentiert und präsentiert werden.

Exkursionsbericht einer Schülerin

EXKURSION WIEN

Hotel Triest

Schlumberger

Naschmarkt



Die 1. und 2. Klassen HGA der Landesberufsschule für Tourismus in Waldegg hatten eine Exkursion nach Wien. Zusammen mit den Fachlehrerinnen Frau Strobl und Frau Bredlinger fuhren wir mit dem Bus zur ersten Destination, dem Hotel Triest.

Zu Beginn wurden wir herzlich von der stellvertretenden Direktorin und Salesleiterin des Hotels begrüßt und in den Tagungsraum Lipizza geführt, wo wir einen interessanten Vortrag über das Haus bekommen haben.

Wir wurden in zwei Gruppen aufgeteilt und bekamen separate Führungen durch das Hotel. Zuerst wurde uns der Innenhof gezeigt, danach konnten wir das Restaurant und das Frühstückbuffet betrachten. Im Anschluss gingen wir in die Hotelbar, die auch von der Straßenseite zugänglich ist. Diese wurde von Robbie Williams` für sein Konzert nachgebaut. Wir wurden in eine Junior Suite und geführt und anschließend in eine Business Suite, wo man Zugang zu dem Balkon hat. Insgesamt hat das Hotel 72 Zimmer, davon 13 Suiten. Die größte Suite hat 100m².

Nächste Station war der Naschmarkt. Vom Hotel Triest gingen wir zu Fuß am Naschmarkt, wo wir die Möglichkeit hatten, die exotischen und kulinarischen Genüsse des Naschmarktes zu entdecken. Die vielen unterschiedlichen Stände zeigen die Vielfalt der Kulturen, die in Wien zusammen treffen.

Nach einer kurzen Verzögerung fuhren wir mit dem Bus vom Naschmarkt in die Heiligenstädterstraße um die Kellerwelten des Hauses Schlumberger zu erkunden. Vorerst bekamen wir einen kurzen Film über die Geschichte und die Erzeugung zu sehen. Anschließend wurden wir durch die Keller geführt.



Das „Rütteln“, das Rüttelpult rüttelt 40.000 Flaschen am Tag. Das „Rütteln“ dient zur Absetzung der Hefe im Flaschenhals. Verstärkt wird dieser Prozess mit einer regelmäßigen Drehung von einem Achtel. Auch unsere Schüler durften selbst Hand anlegen:

Zum krönenden Abschluss durften alle ein Gläschen köstlichen Schlumberger Sekt verkosten.

4.2 Kompetenzfelder und Kompetenzbeschreibungen

Anschließend finden Sie Beispiele der Kompetenzfelder und Kompetenzbeschreibungen bis hin zu den Arbeitsaufträgen der Schüler und Schülerinnen.

Kompetenzfeld 1 – Tourismus & Allgemeinbildung Teil 1

Gegenstand	Übernommene Stunden der Stundentafel	Inhalte
Tourismus und Marketing	4	Touristik Geschichtliche und kulturelle Entwicklung, Voraussetzungen
Hotel- und Rezeptionstechnik	4	Betriebsarten & Betriebstypen
Gastronomische Fachkunde	4	Essgewohnheiten & Mahlzeitarten Traditionelle & zeitgemäße Küche
Politische Bildung	4	Österreich & EU Österreich & Völkergemeinschaften
Deutsch und Kommunikation	2	Sammeln und Sichten von Informationen

4.4.1 Kompetenzbeschreibung zum Kompetenzfeld 1

Kompetenzfeld 1	Tourismus & Allgemeinbildung – Teil I	
LEHRPLAN	UNTERRICHTSGEGENSTAND	LEHRSTOFF
	Hotel- und Rezeptionstechnik, Gastronomische Fachkunde, Politische Bildung, Textverarbeitung, Tourismus und Marketing, Deutsch und Kommunikation;	Betriebsarten, Betriebstypen, Essgewohnheiten, Mahlzeitarten, Traditionelle und zeitgemäße Küche, Österreich und die EU, Nachbarländer, Völkergemeinschaften, Mindmap, Touristik, Geschichtliche und Kulturelle Entwicklung und Voraussetzungen des Tourismus in Österreich, Sammeln und Sichten von Informationen
Kompetenz	Deskriptoren	
Die SchülerInnen kennen die wichtigsten Eckdaten Österreichs und dessen Stellung innerhalb der EU. Sie kennen die verschiedenen Betriebsarten und –typen, sowie die Voraussetzungen für den österreichischen Tourismus. Die SchülerInnen können unter Berücksichtigung der traditionellen österreichischen Küche eine handgeschriebene Menükarte verfassen und wissen über eine ausgewogene Ernährung Bescheid.	<p>Wissen: Bundesländer kennen, EU-Mitgliedsländer inkl. Eckdaten kennen, Betriebsarten und -typen kennen, Voraussetzungen im Tourismus, Traditionelle & zeitgemäße Küche</p> <p>Verstehen: Bedeutung der EU und Österreichs Stellung in der EU, Unterschiede der Betriebsarten,</p> <p>Anwenden: Menükarte herstellen, Mindmap/Powerpoint gestalten, Professionelles Gästegespräch – hinsichtlich Kompetenz über die Herkunft der Gäste und Informationsweiterleitung über Österreich</p> <p>Persönlich: Selbstsicher und kompetent vor dem Kunden agieren Individuelle Gästebetreuung</p> <p>Sozial: Teamwork, Eigenverantwortliches Arbeiten</p>	

ARBEITSAUFTRAG - KOMPETENZFELD 1 – TOURISMUS und ALLGEMEINBILDUNG TEIL I

Sie haben die ersten Monate erfolgreich in ihrem Lehrbetrieb absolviert. Um professioneller beim Gast auftreten zu können, erfordert es unabhängig von Fachwissen, auch Allgemeinwissen.....

Erarbeiten Sie im 5-er-Team folgende wichtige Eckdaten über die

Geschichtliche & kulturelle Entwicklung des Tourismus allgemein und in Österreich (Fachbuch)

Schlagen Sie in Ihrem Fachbuch unter der Kategorie geschichtliche und kulturelle

Entwicklung Österreichs nach und lesen Sie dieses Kapitel aufmerksam durch. Unterstreichen Sie die ihrer Meinung nach wichtigsten Eckdaten und notieren Sie sich auf einem „Spickzettel“ 5 Stichwörter. Zusätzlich können Sie sich noch Zeichen und Zeichnungen machen. Anschließend finden Sie sich wieder in Ihrer Gruppe ein und erzählen mit Hilfe ihrer Notizen Ihren KollegInnen die wichtigsten Ereignisse und Meilensteine über das oben genannte Thema.



TO Do:

Informationsgespräch

EU allgemein – Österreich in der EU

- Ergänzen Sie die Europakarte mithilfe des Internets und beantworten Sie anschließend die Fragen am Arbeitsblatt.
- Recherchieren Sie in Ihrem Fachbuch und im Internet und sammeln Sie alle Informationen über die EU.
- Erhalten Sie einen Überblick über Österreichs Nachbarländer und die touristischen Auflagen, die diese Länder vorgeben.
- Gestalten Sie eine kurze Präsentation (Plakat oder Powerpoint) von ca. 10 Minuten und ein dazu passendes Handout, das an die Kontrollfragen angelehnt ist. Koordinieren Sie bei Ihrem Lehrer/ihrer Lehrerin einen Termin für die Präsentation.

TO Do:

Arbeitsblätter



Powerpointpräsentation/Plakat

Arbeitsblatt - Kontrollfragen



Voraussetzungen für Tourismus in Österreich

- Recherchieren Sie in Ihrem Fachbuch und im Internet und sammeln Sie alle Informationen über die touristischen Voraussetzungen in Österreich. Ergänzen Sie die Arbeitsblätter und vergleichen Sie mit einer Kollegin/einem Kollegen.

TO Do:

Arbeitsblätter



Sie sind in einer wunderbaren abwechslungsreichen Branche tätig und sollten auch gut darüber

Bescheid wissen.....

Betriebsarten

Betriebstypen

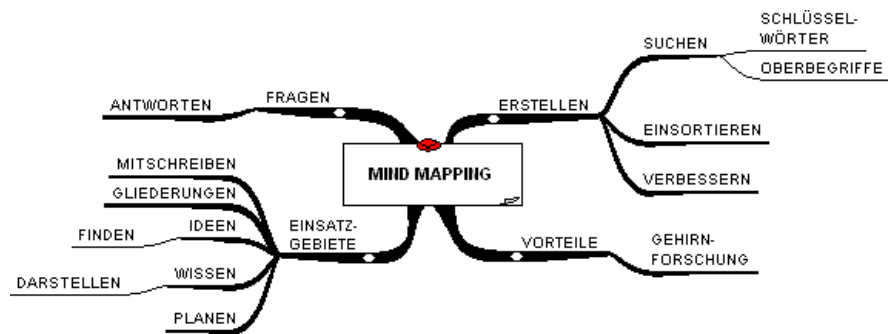


- Diskutieren Sie in der Gruppe, welcher Betriebsart ihr Lehrbetrieb angehört und finden Sie ihr passendes Kärtchen in der Auswahl der verschiedenen Betriebstypen.
- Finden Sie die typischen Merkmale dazu.
- Anschließend erarbeiten Sie selbstständig mit Hilfe des Fachbuches und des Internets die unterschiedlichen Betriebsarten und deren Typen.
- Gestalten Sie Ihre eigene übersichtliche Mindmap und geben Sie einem Kollegen/Kollegin Feedback. Informationen bezüglich des Gestaltens einer Mindmap erhalten Sie im TV Unterricht.

To Do:

Mindmap

Terminvereinbarung für Mindmap – Input



In Ihrem Betrieb gibt es unterschiedliche Gästeschichten, Sie sind der Profi und sollen über die Gerichte in Ihrem Betrieb sehr gut informiert sein. Weiters ist es von großer Bedeutung, dass Sie auch wissen was in anderen Betrieben im Moment angesagt und angeboten wird.....

Sie haben bereits etliche Gerichte kennengelernt und im Privatleben auch schon einige Restaurantbesuche genossen. Eine Menüreihenfolge ist Ihnen schon bekannt – Ihre Kollegin/ihr Kollege hat sich leider die Hand gebrochen und Sie werden mit dem Schreiben einer Menükarte beauftragt.

Österreichische Spezialitäten

Traditionelle Küche

Sie werden von internationalen Gästen mit Fragen über die österreichische Küche konfrontiert.

- Recherchieren Sie im Internet über die traditionelle österreichische und die moderne zeitgemäße Küche, schlagen Sie auch in der Vielzahl an Fachbüchern nach und diskutieren Sie anschließend mit Ihren KollegInnen.
- Informieren Sie sich auf der LMS Plattform über die Ernährungs- und Essgewohnheiten und ergänzen Sie das Arbeitsblatt. Ebenso finden Sie Informationen über gesunde Ernährung. Suchen Sie sich eine Kollegin/einen Kollegen und diskutieren Sie Ihre eigenen Gewohnheiten und füllen Sie in eigenen Worten das Arbeitsblatt „Ernährungskreis“ aus
- Fassen Sie typisch österreichische Gerichte die Sie bereits kennen, bzw. in ihrem Betrieb auf der Speisekarte stehen zusammen und tauschen Sie sich mit Ihren Kollegen darüber in einer Gesprächsrunde aus. Gestalten Sie eine handgeschriebene Menükarte mit einem Wahlmenü

To Do:



Menükarte



Arbeitsblatt

Arbeitsblatt

TO DO LISTE

Aufgabe	Offene Fragen	Termine Input/Abgabe	Erledigt – Datum



Was kann ich jetzt?

Sie kennen jetzt die wichtigsten Eckdaten Österreichs und dessen Stellung innerhalb der EU. Sie kennen die verschiedenen Betriebsarten und –typen, sowie die Voraussetzungen für den österreichischen Tourismus. Sie können unter Berücksichtigung der traditionellen österreichischen Küche eine handgeschriebene Menükarte verfassen und wissen über eine ausgewogene Ernährung Bescheid.

Kompetenzbeschreibung zum Kompetenzfeld 2

Kompetenzfeld 2 - Betriebsorganisation

Gegenstand	Stunden	Inhalte
Hotel und Rezeptionstechnik	7	Organisation eines Hotelbetriebes Aufgaben des Mitarbeiters in der Rezeption und Halle Ausstattung/Hilfsmittel in der Rezeption
Gastronomische Fachkunde	2	Grundlagen zur Erstellung eines Menüs - Menüerstellung
Politische Bildung	3	Lehrling & Betrieb Lehrling & Berufsschule
Berufsbezogenes Englisch	4	Hotel Staff Room Types Reservation
Deutsch und Kommunikation	2	Gebrauch von Nachschlagwerken/Wörterbuch

Kompetenzbeschreibung zum Kompetenzfeld 2

Kompetenzfeld 2		Betriebsorganisation
LEHRPLAN	UNTERRICHTSGEGENSTAND	LEHRSTOFF
	Hotel- und Rezeptionstechnik, Gastronomische Fachkunde, Politische Bildung, Berufsbezogenes Englisch, Deutsch und Kommunikation;	Organisation eines Hotelbetriebes Aufgaben des Mitarbeiters in der Rezeption und Halle Ausstattung/Hilfsmittel in der Rezeption
Kompetenz	Deskriptoren	Grundlagen zur Erstellung eines Menüs – Menüerstellung Lehrling & Betrieb Lehrling & Berufsschule Hotel Staff Room Types Reservation Gebrauch von Nachschlagwerken/Wörterbuch
Die SchülerInnen kennen die beiden Organisationssysteme und deren Mitarbeiter und Aufgaben. Sie können unter Berücksichtigung der richtigen Menüreihenfolge eine Menükarte mit Umschlag zusammenstellen. Sie kennen Ihre Rechte und Pflichten und der Ihrer Arbeitgeber. Sie können einen einfachen Dialog an der Rezeption führen. Die SchülerInnen können aus wichtigen Quellen Informationen filtern.	<p>Wissen: Erkennen den Stellenwert von Vorwissen,</p> <p>Verstehen: Übernehmen Eigenverantwortung für Ihren Lernprozess</p> <p>Anwenden: Menükarte mit Umschlag herstellen, Eine fachliche Diskussion führen</p> <p>Persönlich: Selbstsicher und kompetent vor dem Kunden agieren Individuelle Gästebetreuung(Englisch)</p> <p>Sozial: Eigenverantwortliches Arbeiten, sich in eine Gruppe einfügen können</p>	

ARBEITSAUFTRAG - Kompetenzfeld 2 – Betriebsorganisation

Als Gast überlegt man gar nicht, dass im Hintergrund alles reibungslos ablaufen muss, damit man sich wohlfühlt. Als Mitarbeiterin bzw. Mitarbeiter an der Rezeption hingegen ist es wichtig, alle Positionen zu kennen und zu wissen, wer wofür zuständig ist.

Ihnen als HGA-Lehrling wird sich die Frage stellen „Welche Aufgaben werde ich als ReceptionistIn übernehmen und welche Tätigkeiten betreffen meine Kolleginnen und Kollegen in der Halle.“

Erarbeiten Sie in Fünfer-Teams die

Organisation eines Hotelbetriebes – Aufgaben des Mitarbeiters in der Rezeption, der Halle und der Etage

Ausstattung und Hilfsmittel in der Rezeption

- Lesen Sie sich in Ihrem Fachbuch (S. 8-9) die großen Organisationssysteme der Hotellerie durch und markieren Sie wichtige Stellen. Diskutieren Sie die Unterschiede anschließend in der Kleingruppe und finden Sie heraus zu welchem Organisationssystem Ihr Lehrbetrieb gehört.
- Erstellen Sie ein Plakat mit den jeweiligen Abteilungen der Organisationssysteme (Grobunterteilung). Organisieren Sie sich einen Termin für Ihre Präsentation.
- Füllen Sie in Einzelarbeit die vorgefertigten Arbeitsblätter anhand Ihres Fachbuches sorgfältig aus, übersetzen Sie die Überschriften ins Englische und vergleichen Sie die Unterlagen mit Ihren KollegInnen.
- Stellen Sie eine Liste zusammen mit welcher Ausstattung oder Hilfsmittel Sie in Ihrem Betrieb in der Rezeption bereits arbeiten und ergänzen Sie diese anhand des Fachbuches.

TO Do:



Fachdiskussion

Plakat

Arbeitsblätter

Ausstattungscheckliste

Im Inhalt des Menüs sollten sich der individuelle Charakter und die Leistungsfähigkeit Ihres Betriebes widerspiegeln.

Erarbeiten Sie in Einzelarbeit die



- **Grundlagen zu Erstellung eines Menüs**
- Nehmen Sie Ihr Fachbuch für HRT(S:91) und Ihr Getränkendebuch (S.187) zu Hand und lesen Sie selbstständig die Artikel zur Menüerstellung konzentriert durch. Markieren Sie wichtige Stellen!
- Füllen Sie zur Festigung das Arbeitsblatt „Menükunde“ aus und vergleichen Sie mit Ihren KollegInnen. Erarbeiten Sie im LMS die Kontrollfragen zu Thema Menüarten.
- Erstellen Sie eine einfache Menükarte in Word, Querformat, 2 Spalten, usw. (4-gängiges Menü) und nehmen Sie dazu Ihr Fachbuch für HRT(S:91) und Ihr Getränkendebuch (S.187) zu Hand.
- Gestalten Sie einen Umschlag für Ihre Karte die den Stil Ihres Ausbildungsbetriebes widerspiegelt.



To Do:

Leseübung

Menükarte , Menükartenumschlag

Arbeitsblatt, Kontrollfragen

Die Rezeption ist die zentrale Anlaufstelle in Ihrem Hotelbetrieb und um Ihre Gäste souverän betreuen zu können, ist es wichtig auch Fremdsprachen zu beherrschen.

- **Hotel Staff,**
- **Room Types**
- **Reservation**
- **Gebrauch von Nachschlagwerken/Wörterbuch**



Um Ihre Sprachkenntnisse zu festigen spielen Sie in einer Zweiergruppe

- ein Rollenspiel in Englischer Sprache bei dem ein Gast seine Anreisewünsche deponiert. Verwenden Sie zu Ihrer Unterstützung Ihr Englischfachbuch.
- Führen Sie ein Protokoll über Ihren Dialog. Legen Sie sich vorher die Ihrer Meinung nach wichtigen Utensilien zurecht.
- Wiederholen Sie dieses Rollenspiel einige Male um es vortragen zu können. Koordinieren Sie bei Ihrem Lehrer/ihrer Lehrerin einen Termin für die Präsentation.
- Füllen Sie zur Festigung die Arbeitsblätter aus. Unterstützung finden Sie in Ihrem Englischfachbuch.



To Do:

Protokoll

Rollenspiel

Präsentation

Arbeitsblatt

Sie haben mit Ihrem/Ihrer Lehrberechtigten einen Lehrvertrag abgeschlossen. Durch die Unterschrift haben Sie eine Reihe von Rechten und Pflichten übernommen.

TO DO LISTE

Erarbeiten Sie in Einzelarbeit die Themen

Lehrlinge und Berufsschule

Lehrlinge und Betrieb



- Lesen Sie in Ihrem Fachbuch (PB S. 21) das Berufsausbildungsgesetz (BAG) sorgfältig durch und diskutieren Sie die Rechte und Pflichten der Lehrlinge und der Lehrberechtigten in der Kleingruppe. (max. 4Per.- Stichwortzettel)
- Füllen Sie anhand Ihres Fachbuches die Arbeitsblätter zum Thema BAG aus und vergleichen Sie diese mit Ihren KollegInnen.
- Finden Sie für das Arbeitsblatt „Kinder und Jugendlichengesetz“ die richtigen Antworten an den Klassenzimmerwänden und ergänzen Sie diese am AB.
- Füllen Sie zum Thema „Der Lehrling in der Berufsschule“ das Arbeitsblatt aus. Information finden Sie im Fachbuch(PB) S. 5-18.

To Do:

Leseübung mit Diskussion

Arbeitsblätter

Rollenspiel



Was kann ich jetzt?



Sie kennen die beiden Organisationssysteme und deren Mitarbeiter und Aufgaben. Sie können unter Berücksichtigung der richtigen Menüreihenfolge eine Menükarte mit Deckblatt zusammenstellen. Sie kennen Ihre Rechte und Pflichten und die Ihrer Arbeitgeber. Sie können einen einfachen Dialog an der Rezeption in englischer Sprache führen. Sie können aus wichtigen Quellen Informationen filtern.

5 EVALUATIONSMETHODEN

Folgende Evaluationsmethoden wurden durchgeführt:

- Interviews mit den Schülerinnen und Schüler, diese wurden während und am Ende des Lehrganges durchgeführt
- Interviews mit den Lehrenden, wurden Ende des Lehrganges durchgeführt
- Individuelle Befragungen durch einen Fragebogen, wurden von den Schülerinnen und Schüler während des Lehrganges ausgefüllt.
- Feedbackrunden wurden wöchentlich, jeweils am Freitag, am Ende der zwei Tage durchgeführt;

6 ERGEBNISSE

Um die Einschätzung der erworbenen Kompetenzen zu erfahren, führten wir mit den Schülerinnen und Schülern hinsichtlich des COOL Projektes Befragungen und Interviews durch. Nachfolgend finden Sie eine Zusammenstellung der jeweiligen Evaluierungen zu den vorgenommenen Zielen.

6.1 Motivation

Ein Ziel unseres Projektes war, die Schülerinnen und Schüler durch verschiedene Unterrichtsmethoden stärker zu motivieren und dadurch zu schulischen und betrieblichen Erfolgen führen zu können. Den Schülerinnen und Schüler wurden während und am Ende des Lehrganges einfach gestaltete Schülerfragebogen vorgelegt:

Frage 8:	Konnte Ihre Motivation durch das freie, eigenständige, selbstständige Arbeiten gesteigert werden?		
Antworten:	absolut	Generell ja	Eigentlich nicht
Auswertung:			
Anzahl (von19)	6	11	2
in%	31%	58%	11%

Das selbständige Arbeiten wirkte sich auf 17 von 19 Schülerinnen und Schülern motivierend bzw. sehr motivierend aus. Durch die wöchentlichen Feedbackrunden stellte sich generell heraus, dass die Schülerinnen und Schüler mit dem eigenständigen, selbständigen Arbeiten zufrieden waren, wobei in Bezug auf mögliche Teamarbeiten/Teambildungen auch ein Augenmerk gelegt werden sollte. Eine Steigerung der Motivation wäre nach Ansicht der Schüler/innen, wenn es überhaupt, keinen Regelunterricht, sondern nur COOL Projekt gäbe.

Frage 9:	Glauben Sie, dass Sie dieses Projekt auf Ihr weiteres Berufsleben vorbereiten konnte?	
Antworten:	Ja, durch Praxisnähe und das eigenständige und –verantwortliche Arbeiten und durch das Teamwork	Beeinflusst mein weiteres Berufsleben kaum/nicht
Auswertung:		
Anzahl (von19)	18	1
in%	95%	5%

Die Antworten auf Frage 9 zeigen, dass das Projekt als sinnvoll für das weitere Berufsleben erlebt worden ist, wobei noch mehr praktische Situationen durchgeführt werden sollten. Durch die praktischen Übungen an der Rezeption konnten einige Schülerinnen und Schüler ihr Selbstwertgefühl steigern und ihre Redeschwächen verbessern, dies ergab das Ergebnis des Interviews In Hinblick auf die Bedeutung für ihr künftiges Arbeitsleben schätzen die Schülerinnen und Schüler das Projekt sehr

positiv ein. Zusätzlich beurteilten die TeilnehmerInnen das Projekt als gute Vorbereitung auf ihr weiteres Berufsleben.

6.2 Stärkung des Selbstwertgefühls

Auch die Stärkung des Selbstwertgefühls der Schülerinnen und Schüler wurde durch das Übernehmen von Selbstverantwortung und Eigeninitiative abgefragt: Auch hier sind mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler gut zurechtgekommen. Durch die vielen Rollenspiele und Präsentationen der Schülerinnen und Schüler wurden auch die Techniken und die vorhandenen Redeschwächen verbessert.

Frage 2:		Wie ist es Ihnen beim selbstständigen Erarbeiten der Arbeitsaufgaben ergangen?			
Antworten:	Sehr gut	Ich bin gut zurechtgekommen	Teils - teils	Kam auf den Arbeitsauftrag an	Kam auf die Gruppenzusammensetzung an
Auswertung:					
Anzahl (von19)	5	10	3	1	0
in%	26%	53%	16%	5%	0%

Die Antworten auf Frage 3 zeigen, dass den überwiegenden Schülerinnen und Schülern das selbstständige Arbeiten recht gut gefiel. Durch die wöchentliche Feedbackrunde wurden wir aufmerksam gemacht, dass einige Schülerinnen und Schüler bei manchen Aufgabenstellungen Probleme hatten, diese sagten jedoch, wenn man sich die Aufgaben genau durchliest, wären sie verständlich, da die Arbeitsaufträge gut aufbereitet waren. Mit der Zeit fanden auch diese Schülerinnen und Schüler Gefallen daran.

Frage 3:		Hat Ihnen das eigenständige freie Arbeiten gefallen?		
Antworten:		Ja, sehr	Geht so	Nichts für mich
Auswertung:				
Anzahl(von19)		14	5	0
in%		74%	26%	0%

6.3 Teamarbeit

Der Teamgeist wurde von den TeilnehmerInnen unterschiedlich bewertet. Grundsätzlich war den TeilnehmerInnen die Bedeutung eines funktionierenden Teams aber bewusst, Es ist deutlich erkennbar, dass das Arbeiten im Team eher als Vorteil als, als aus Nachteil gesehen wird. Zusammenfassend

sehen es 89% der Schülerinnen und Schüler als Vorteil im Team zu arbeiten.

Frage 5:	Sehen Sie das Arbeiten im Team eher als Vorteil oder als Nachteil?				
Antworten:	Absoluter Vorteil – jeder kann jeden unterstützten	Großer Vorteil – arbeite auch im Betrieb im Team	Weder Vorteil noch Nachteil	Ich kann nicht so gut im Team arbeiten	Teamwork ist toll, da brauche ich nur ganz wenig tun
Auswertung:					
Anzahl(von19)	7	10	2	0	0
in%	36%	53%	11%	0%	0%

Da es nicht gerade eine einfache Klasse in Bezug auf Disziplin war, war der Teamgeist in der Gruppe nicht immer hervorragend. Im Großen und Ganzen kam es immer auf die Zusammenstellung der Gruppe an, ob es funktionierte oder nicht. Großteils der Schülerinnen und Schüler waren mit dem Teamgeist in der Gruppe zufrieden. Durch dieses Projekt wurde aber die Gruppendynamik verstärkt.

6.4 Weitere Ergebnisse der Befragung der Lehrenden

Um das Ergebnis der Evaluation des Projektes abzurunden, wurden auch die Lehrerinnen mit einem strukturierten Interview befragt und die Resultate des Interviews folgend zusammengefasst.

1. Hat sich die Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer im theoretischen Unterricht und der Lehrerinnen und Lehrer des fachpraktischen Unterrichts durch das COOL Projekt verbessert?

Durch regelmäßige Treffen und Besprechungen konnte die Zusammenarbeit der einzelnen Fachgruppen sowie die Kommunikation im Lehrerinnenteam wesentlich verbessert werden. Durch den ständigen Austausch der Lehrerinnen wurden die Verhaltensmuster der einzelnen Schülerinnen und Schüler diskutiert und im Klassenverband konnte darauf reagiert werden

2. Konnte für die Schülerinnen und Schüler eine transparente und gerechte Leistungsbeurteilung erreicht werden?

Das Zustandekommen der Noten sowie die prozentuelle Aufteilung der einzelnen Arbeitsaufträge wurden den Schülerinnen und Schülern in der Lernplattform „LMS“ mitgeteilt und erklärt. Die Schülerinnen und Schüler konnten jederzeit ihre Noten in der Lernplattform „LMS“ oder bei dem jeweiligen Fachlehrer einsehen und erfragen.

3. Gibt es Änderungen des Lernverhaltens der Schülerinnen und Schüler beim COOL Projekt?

Anfangs mussten sich die Schülerinnen und Schüler erst auf diese Lernmethode einstellen und an neue Methoden gewöhnen. Aber ab der 2. bzw. 3. Lehrgangswochen war bei den Schülerinnen

und Schülern ein Fortschritt hinsichtlich selbstständigem und eigenverantwortlichem Lernen zu erkennen. Das Teamwork wird durch das Projekt COOL gefördert und das Klima in der Klasse und die Gemeinschaft standen im Vordergrund.

4. Gibt es eine Veränderung der Lehrerinnenrolle im Unterricht?

Die Lehrerinnenrolle verändert sich vom Vortragenden zum Coach bzw. BeraterIn und BegleiterIn. Einzelne Inputphasen bei Bedarf helfen den Schülerinnen und Schüler, die beim selbständigen Arbeiten noch Probleme hatten weiter.

5. Gibt es eine höhere Motivation durch den Einsatz der selbständigen Arbeitsaufgaben im COOL Projekt?

Die Schülerinnen und Schüler waren angehalten, selbstständig in Einzel- oder Teamarbeit zu arbeiten und sind dadurch automatisch motivierter und interessierter an die Sache bzw. das Thema herangegangen. Ausnahmen waren dann jene Schülerinnen und Schüler, die im Regelunterricht auch eher eine Art "Statistenrolle" übernehmen. Viele Schülerinnen und Schüler erkannten die Chance, auf ganzheitliches Erarbeiten von Arbeitsaufgaben, bzw. sie erkennen die Zusammenhänge und zeigen eine Bereitschaft zum selbständigen Arbeiten.

6. Gibt es eine Steigerung der fachlichen Leistungen?

Durch das selbstständige Erarbeiten und die fächerübergreifenden Arbeitsaufträge ist der "Sinn" des für die Schülerinnen und Schüler zu erarbeitenden Lernstoffes besser nachzuvollziehen und dadurch ist eine Steigerung der fachlichen Leistung nach Überprüfung und Selbsteinschätzung zu erkennen.

7. Kommt es zu einer Kompetenzerweiterung durch den Einsatz des COOL Projektes?

Die Kompetenz der Selbstständigkeit und Teamfähigkeit war sicherlich in den Vordergrund zu rücken, aber auch die fachliche Kompetenz durch fächerübergreifende Arbeitsaufgaben wurde erweitert.

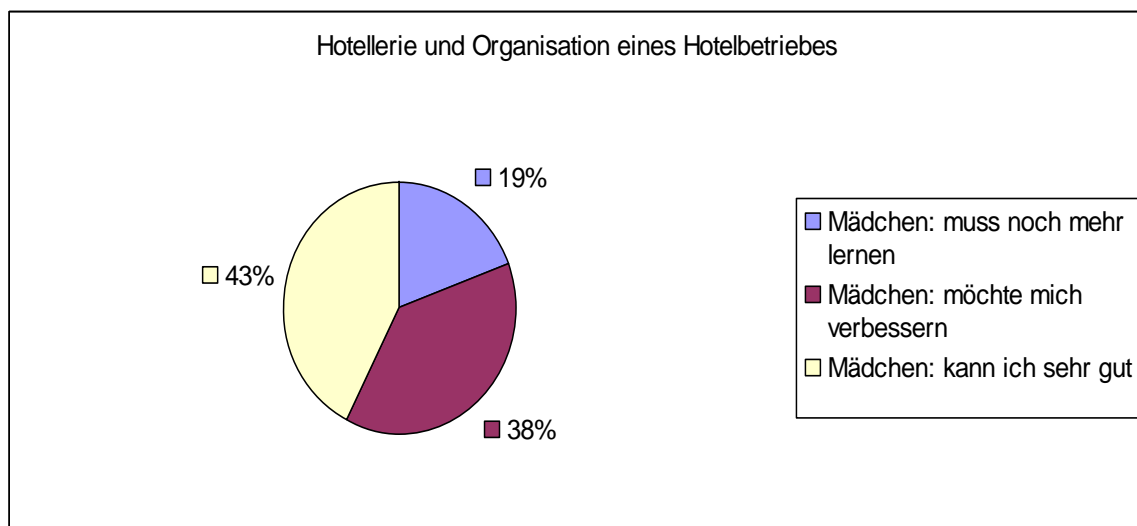
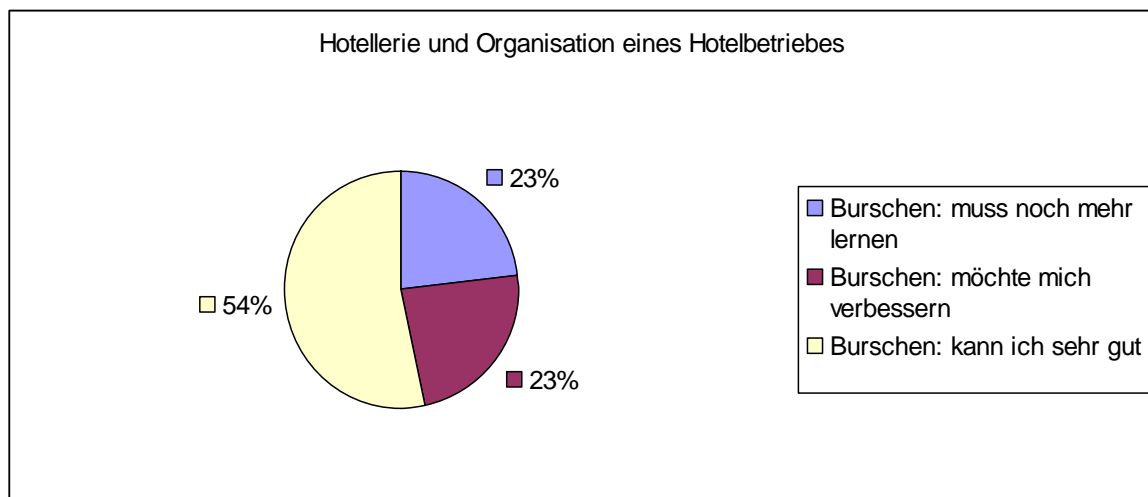
6.5 Fachliche Ergebnisse

Nachfolgend finden Sie die Bereiche der fachlichen Kompetenzen, bei denen die Schülerinnen und Schüler angehalten wurden sich selbst zu evaluieren und die Lehrziele der einzelnen Themen genauer zu beleuchten.

Im Folgenden findet man die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler zu Ihren Fähigkeiten in verschiedenen Fachbereichen.

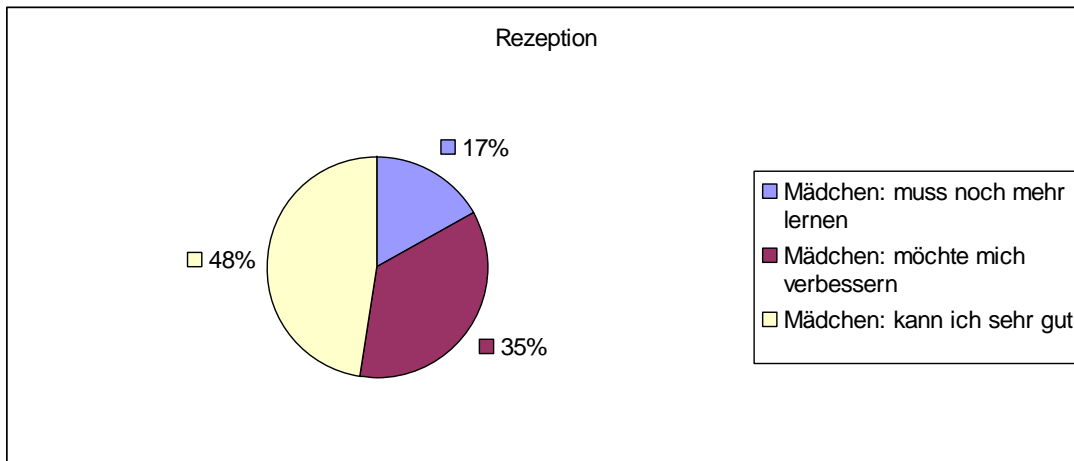
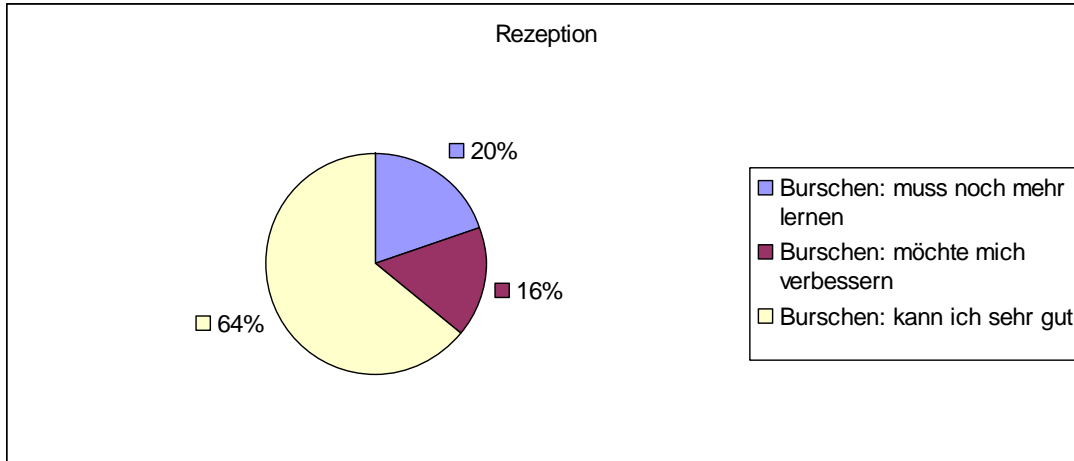
Hotellerie und Organisation des Hotelbetriebes

- Betriebsarten der Beherbergung aufzählen
- Betriebstypen unterscheiden
- Organisationssysteme benennen
- zwischen Frontoffice und Backoffice unterscheiden



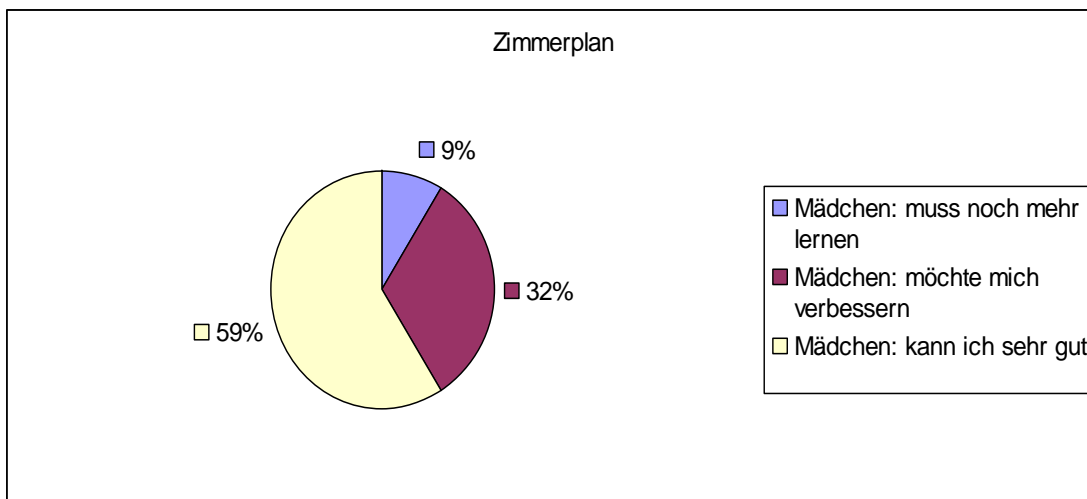
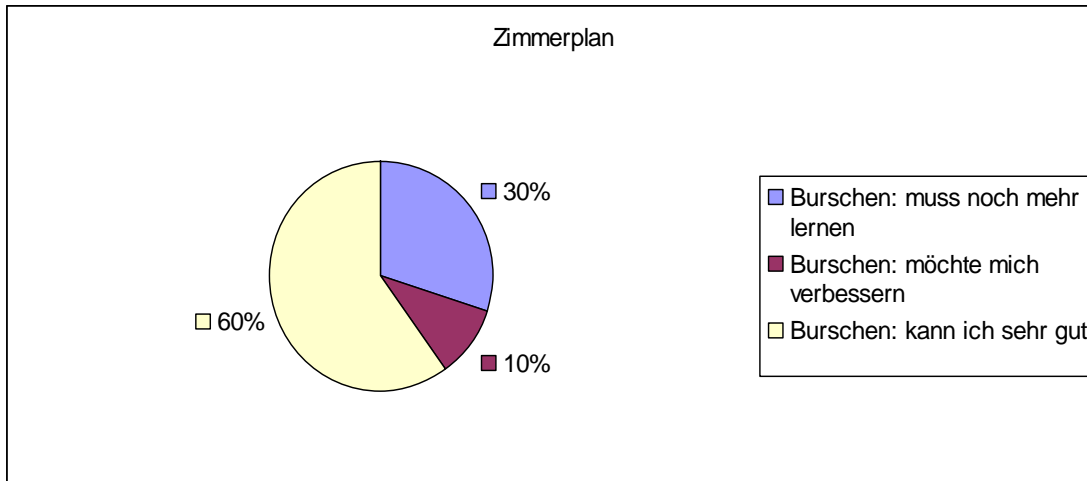
Rezeption

- Abteilungen des Empfangsbereiches nennen
- Aufgabenbereiche der Rezeption erklären
- Anforderungsprofil der Rezeptionsmitarbeiter schildern
- Gästebuchblatt lt. österr. Meldegesetz ausfüllen
- international geläufige Fachausdrücke am Empfang erklären
- Nutzen einer ordnungsgemäß geführten Gästekartei schildern



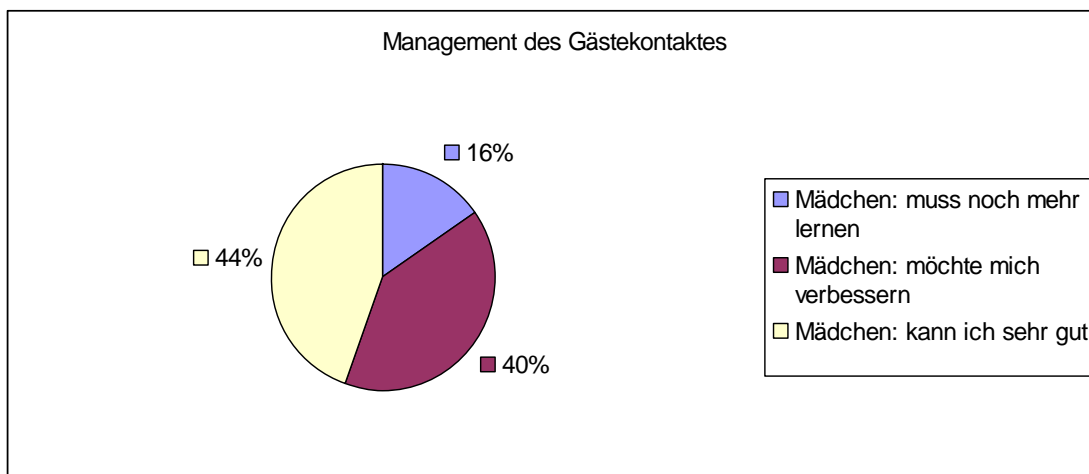
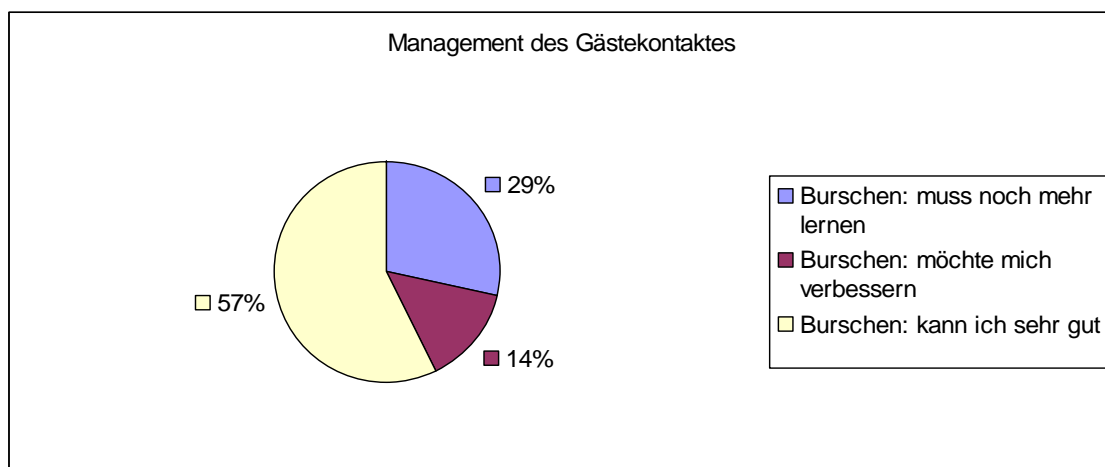
Zimmerplan

- den Inhalt erklären
- nach Vorgaben eintragen und Logisumsatz berechnen
- schriftliche Reservierungsbestätigung verfassen



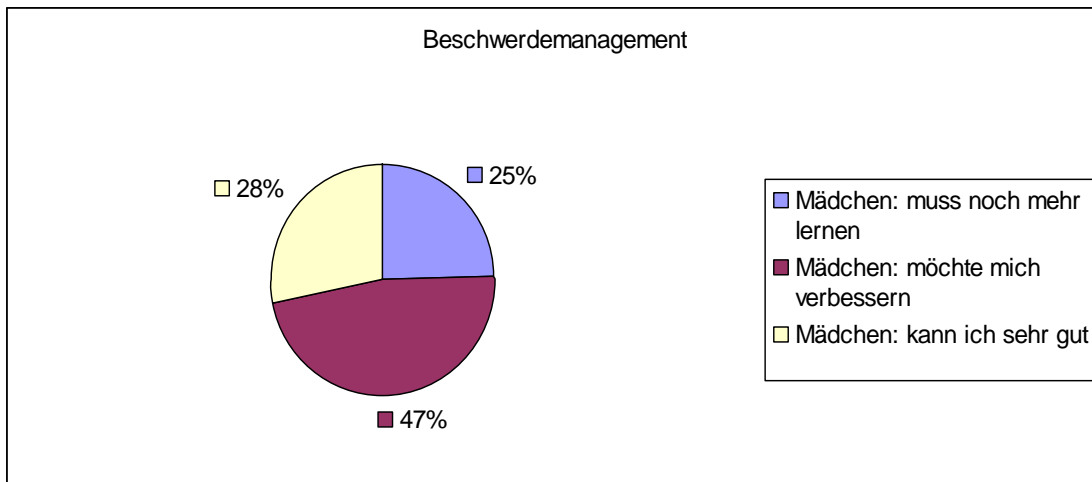
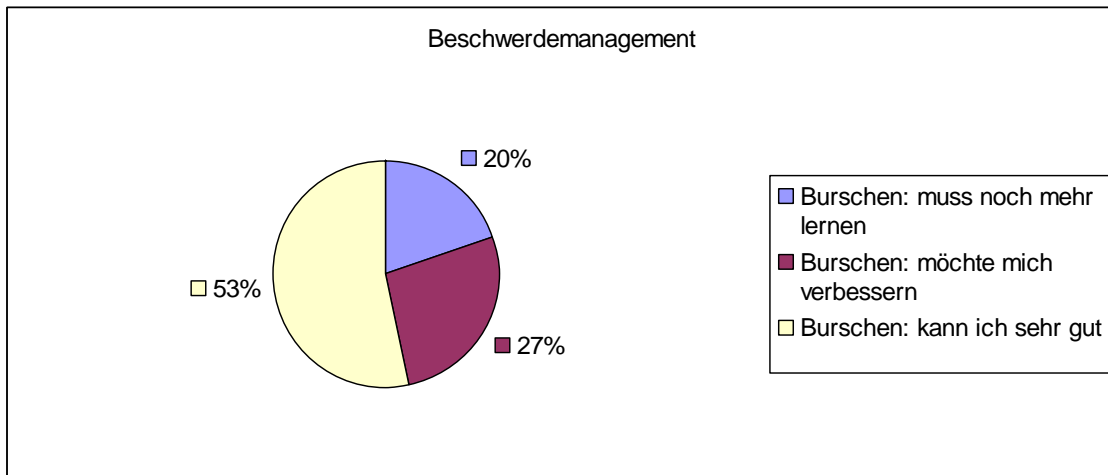
MANAGEMENT des Gästekontaktes

- erfolgreich Telefonate mit Gästen führen
- telefonische Reservierungen annehmen und die nachstehende Korrespondenz durchführen
- Buchstabiertabelle hersagen
- Mailing anhand des eigenen Lehrbetriebes beantworten
- schriftliche Korrespondenz mit Geschäftspartner führen
- schriftliche Korrespondenz mit Gästen führen
- Check-in durchführen
- Fachbegriffe wie Walk-In, Voucher, No show erklären



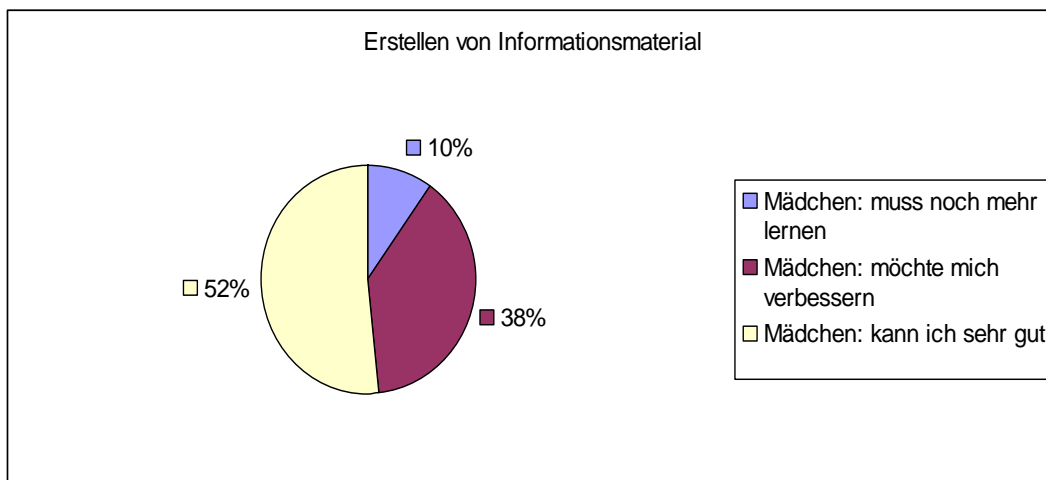
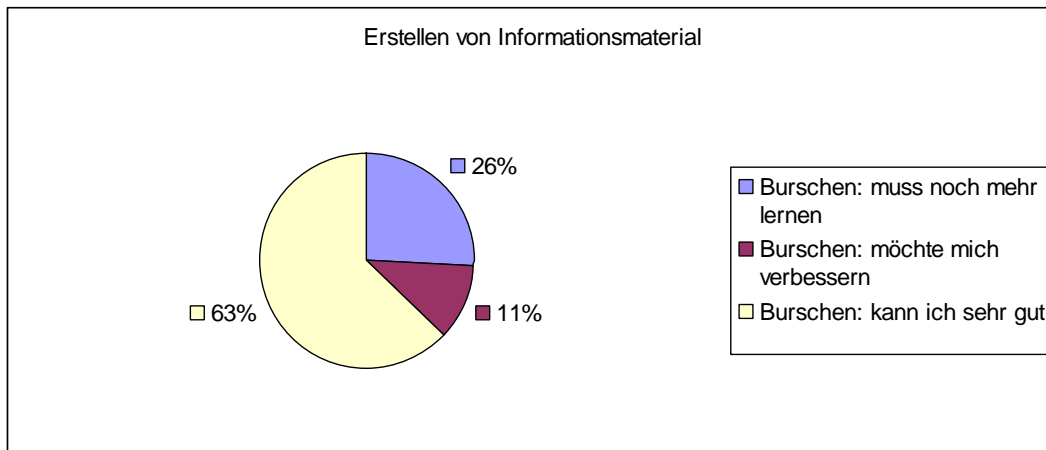
Beschwerdemanagement

- Grundregeln bei Beschwerden hersagen
- professionelles Rollenverhalten bei Reklamationsfällen praktizieren
- zwischen Einwand und Beschwerde erklären
- Fragebogen für Lehrbetrieb erstellen und die Wichtigkeit dessen erkennen



Erstellen von Informations- und Auskunftsmaterial

- Funktionen der Morgenpost aufzählen und diese erstellen
- Informationen verkaufsaktiv gestalten, wie z.B. Speisen- und Getränkekarten
- Zug-, Flug- und Veranstaltungsauskünfte aus dem Internet suchen und diese erstellen können
- Auskünfte für Aktivitäten des Gastes in der Umgebung des Betriebes



Es hat sich heraus gestellt, dass sich die Burschen im Vergleich zu den Mädchen besser beurteilt haben. Die Mädchen waren mehrheitlich der Meinung, noch etwas mehr üben zu müssen.

Aufgrund der Noten mussten wir aber etwas anderes feststellen, dass die Burschen die sich besser eingeschätzt haben, einen Notendurchschnitt von 2,8 und die Mädchen die sich schlechter eingeschätzt hatten, einen Notendurchschnitt von 2,5.

6.6 Diskussion

Kompetenzorientierter Unterricht bedeutete für uns, dass sich die Schülerinnen und Schüler nicht nur möglichst viel Wissen aneigneten, sondern dass sie dieses Wissen in sinnhafte Zusammenhänge brachten und nutzen konnten, um berufliche und persönliche Situationen zu bewältigen, die Welt zu deuten und zu kritisieren, Probleme zu lösen und neue Ideen zu entwickeln. Diese Möglichkeiten wurden im kompetenzorientiertem Unterricht nicht nur vorbereitet, sondern sie waren der Fokus, auf den das Lernen der Schülerinnen und Schüler in jeder Unterrichtsstunde gerichtet wurde. Bei dieser Methode gab es keine Richtlinien oder Rezepte, sondern die Art der Verbindung der einzelnen Methoden war für den Erfolg wesentlich.

Durch die vielen Informationsquellen und die Exkursionen, die meine Kolleginnen und ich gelesen und durchgeführt haben, konnten wir beobachten wie die Schülerinnen und Schüler in einem kooperativen Klassenzimmer erfolgreich lernten. Sie entwickelten von der Sozialkompetenz bis hin zur methodischen und fachlichen Fähigkeit ein höheres Selbstwertgefühl.

Bei der Unterrichtsplanung achteten wir darauf, dass die Arbeitsaufgabe in den meisten Fällen die Arbeitsaufgabe mit einer Einzelarbeit begann. Schülerinnen und Schüler trugen individuell die Verantwortung für den Lernprozess. Gerade in dieser Phase benötigten die Schülerinnen und Schüler geeignete Angaben und Methoden wie sie zu einer richtigen Datenermittlung, zurückgreifen können.

Dies brachte sie in die Lage selbstständig und selbstgesteuert zu lernen und das Niveau der Einzel- und Gruppenleistung zu steigern. Die Schülerinnen und Schüler benötigten immer eine genaue Zeitvorgabe und wurden während der gesamten Arbeit beobachtet. Ebenso glauben die Schülerinnen und Schüler laut Aussage des Fragebogens, dass sich die konkreten Erfahrungen des selbstständigen Arbeitens auch positiv auf die Ausbildung im Lehrbetrieb auswirken werden.

Allerdings gab es auch ein paar Nachteile die diese neue Methode mit sich brachte. Durch das individuelle Arbeiten in verschiedenen Gruppen und Bereichen kam es zu einem höheren Lärmpegel im Klassenzimmer, bis sich die Schülerinnen und Schüler an die neue Lernsituation gewöhnt hatten. Zu Beginn hatten die Schülerinnen und Schüler oft Probleme bei der Umstellung auf die freie Zeiteinteilung, da sie sehr wenig bis gar keine Erfahrung mit selbstständigem Arbeiten hatten.

Bei Vergleich von Arbeitsergebnissen gab es verschiedene Austauschmöglichkeiten, bzw. abweichende Resultate wurden in Partnerarbeit oder in der Kleingruppe ergänzt.

Grundlegende Austauschmöglichkeiten waren unter anderem:

- Einer stellte vor, die anderen ergänzten
- Im Uhrzeigersinn vorstellen (Sharearound)
- Freie Diskussionen
- Redekärtchen (Talking Chips)

Es gab unterschiedliche Theorien, welche in der Austauschphase in den Köpfen der Schülerinnen und Schüler vorhanden waren. Wie die Austauschphase auch strukturiert war, es fand immer ein Diskurs zu einem anderen Thema statt. Darin wurden kognitive Prozesse angeregt, die den Aufbau individueller Wissensnetze unterstützten.

Die Gruppenergebnisse wurden in der Klasse vorgestellt, diskutiert, verbessert und korrigiert. Nach der Einzel- und der Austauscharbeit war nun das Präsentieren auch ein wichtiger Punkt. Die Schülerinnen und Schüler stellten die Ergebnisse ihrer Gruppenarbeit vor, welche anschließend in der Klasse ergänzt und diskutiert wurden. Wenn die Gruppen unterschiedliche Teilaufgaben bearbeitet haben, diente die Präsentation dazu, dass das Wissen, das die einzelnen Gruppen bearbeitet haben, zum Wissen aller wurde.

Es gab im Unterricht Situationen, in denen die Schülerinnen und Schüler zwar aufgefordert wurden, selbstständig zu lernen, aber der besondere Lernzuwachs blieb aus, weil die Aufgaben nicht richtig gestellt oder kompetenzorientiert aufgebaut waren. In so einem Fall war es notwendig, in der Situation zu reagieren und neue Inputphasen einzubauen.

Da von der Schulaufsicht ein Mindestmaß an Unterrichtsqualität erwartet worden ist, gehörte ein lernförderliches Klima, das unter anderem gegenseitigen Respekt, verlässlich eingehaltene Regeln, Verantwortungsübernahme und Gerechtigkeit und Fürsorge beinhaltet dazu. Es gab einen systematisch angelegten Lehr-Lernprozess, und einen inhaltlich angelegten roten Faden.

- Mitteilung der Unterrichts- und Lernziele, zur Selbstüberprüfung
- Transparente Leistungserwartungen,
- Ausdrückliche Verknüpfung der neu vermittelten Informationen mit /zuvor geprüfem) Vorwissen und Aufgreifen eventueller Missverständnisse,
- Fragen stellen, um den Lernenden zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit dem Inhalt anzuregen, das Angebot eines Gerüsts in Form bringen übergreifender Ideen, Begriffe und Begriffsnetze, um dort die Integration neuen Wissens zu erleichtern,
- Lernhilfen die vorangestellte Strukturhilfen (Advance Organizer) an strategisch wichtigen Stellen, Zwischenzusammenfassungen, Vorausschau, also Informationsangebote für den Lernenden, die über den eigentlichen Lerninhalt hinausgehen und den Lernprozess unterstützen.

Außerdem setzten sich die Schüler und Schülerinnen in Lerngruppen vertiefend mit dem jeweiligen Gegenstand auseinander. Sie erwarben zum einen Fertigkeiten und waren dann auch in der Lage, diese in einem gegebenen Kontext anzuwenden. Zum anderen erwarben die Schüler und Schülerinnen Kenntnisse und verstanden auch deren Zusammenhänge und konnten diese in für sie neue Kontexte einbringen und daraus Kompetenzen erwerben.

Demzufolge wurden unterschiedliche Maßnahmen angestrebt, dass tatsächlich jeder Schüler und jede Schülerin, ausgehend von den individuellen Voraussetzungen, im Lernprozess unterstützt wurden. Die Schülerinnen und Schüler entwickelten die Fähigkeit, selbstständig zu lernen. Sie lernten, den eigenen Lernprozess zu planen, zu steuern und zu reflektieren.

Diese gemeinsame, teamorientierte Vorgehensweise brachte viele Vorteile mit sich, wie zum Beispiel der Austausch von Unterrichtsmaterialien oder das größere Reflexionsvermögen. Dieses Projekt wurde somit zum Ziel eines Entwicklungsvorhabens an der Schule.

7 REFLEXION DES PROJEKTES

Die Planung und Durchführung des Projektes war für uns mit großen Herausforderungen verbunden. Wichtig für das Gelingen des Projektes war auch, dass die Rahmendbedingungen gut organisiert sind. Gleichzeitig haben wir jedoch wertvolle Erfahrungen im Zusammenhang mit kompetenzorientiertem Unterricht machen können. Besonders wertvoll waren für uns die Ergebnisse der Evaluierungen, weil wir so Ansätze fanden, um die jeweilige Situation zum Positiven zu verändern. Wir haben gelernt, genauer auf Prozesse hinzuschauen bzw. auch das Verhalten unserer Schülerinnen und Schüler zu beobachten. Daraus konnten wir wertvolle Rückschlüsse auf die einzelnen Schülerinnen und Schüler ziehen, aber vor allem auch auf unser eigenes Tun. Für uns als Lehrerinnen waren von besonderer Bedeutung zu erkennen, wie wichtig es ist, nicht nur das fachliche Können von Schülerinnen und Schülern zu fördern, sondern auch den unverzichtbaren Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler ihr ganzes Berufsleben lang und auch zur eigenen Fortbildung dringend benötigen, besonderes Augenmerk zu schenken. Alles in allem eine wertvolle Erfahrung, die uns auf einem Weg gute Lehrerinnen zu werden wieder ein Stück weiter gebracht hat.

8 LITERATUR

Heinz Klippert, *Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen: Bausteine für den Fachunterricht*, 5., unveränderte Aufl. (Beltz, 2007).

Heinz Klippert, *Besser lernen: Kompetenzvermittlung und Schüleraktivierung im Schulalltag*, 1., Aufl. (Klett Lerntaining GmbH, 2008).

Dr. Kerstin Tschekan, *Scriptor Praxis - Unterrichten: Kompetenzorientiert unterrichten: Eine Didaktik. Buch* (Cornelsen Verlag Scriptor, 2011).

Ludger Brüning und Tobias Saum, *Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Strategien zur Schüleraktivierung. Band 1*, 5. überarb. (Neue Deutsche Schule Verlagsges., 2009).

Bernadette Dilger, Peter F Sloane, und Ernst Tiemeyer, *Selbstreguliertes Lernen in Lernfeldern. Band I: Konzepte, Positionen und Projekte im Bildungsgang Einzelhandel: Beiträge im Kontext des Modellversuchs segel-bs, NRW*, 1., Aufl. (Eusl, 2005).S 12ff

Felix Winter, *Leistungsbewertung: Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit den Schülerleistungen*, 4., unveränderte Aufl. (Schneider Verlag Hohengehren, 2011).

„§ 18 SchUG (Schulunterrichtsgesetz), Leistungsbeurteilung - JUSLINE Österreich“, o. J., http://www.jusline.at/18_Leistungsbeurteilung_SchUG.html.